

Werk

Titel: Gräfin Elise von Bernstorff, geborene Gräfin von Dernath

Jahr: 1896

Kollektion: Autobiographica

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN312429568

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429568>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429568>

LOG Id: LOG_0195

LOG Titel: Der Kronprinz

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN312429398

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN312429398>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312429398>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

durch den Glanz seiner Schönheit hervorstechende Mädchen. Sie ist ihm später eine treue, sorgsame Frau geworden, die ihn wirklich glücklich gemacht hat. Am 5. Januar 1822 feierte dieses Paar seine Hochzeit in unserem Hause.

Nur kurz erwähne ich, daß in dem Jahre, dessen Schwelle wir nun betreten haben, die Präliminarien zu der Einführung einer landständischen Verfassung in unserem neuen Vaterlande eröffnet wurden, daß der Aufstand der Griechen noch fortdauert, daß am 12. August der russische Gesandte Konstantinopel verläßt, und daß die Unruhen in Spanien sich immer erneuern.

Am 13. Januar 1822 besuchten wir mit unseren Freunden Clausenitz im Schloß die Zimmer des großen Friedrich, die jetzt von dem Kronprinzen bewohnt sind. Nirgends verweilten wir so lange und mit so großem Interesse wie in den — eben um ihres früheren großen Bewohners willen — vom Kronprinzen gewählten, trotz ihres beschränkten Raumes beibehaltenen und von ihm ebenso sinnig wie geschmackvoll eingerichteten Kammern.

Einige der Zimmer, u. A. das Schlafzimmer, waren aus Achtung für ihren früheren Besitzer ganz unverändert geblieben. Das große Zimmer aber mit dem Thurm kabinet verdankte seine dermalige geschmackvolle Einrichtung dem jungen Fürsten, der mit seiner Pietät nicht nur alle Andenken schonte, die an Friedrich II. erinnerten, sondern auch alle Souvenirs sammelte, welche ihn an seine theuern Vorfahren mahnten oder Pfänder ihrer Liebe waren.

Die Büste der Mutter, der hochseligen Königin Luise, war mitten in dem Thürmchen wie in einem Heiligthum aufgestellt, umgeben von Sinngrün und Epheu in üppiger Fülle und zu jeder Jahreszeit von den Strahlen der Sonne beleuchtet, weil jenes Thürmchen ihr von drei Seiten den Zugang durch mächtige Glascheiben gewährt. Die Aussicht aus den hohen Fenstern dieses interessanten Thurm kabinet ist schön; sie geht auf den Schloßplatz, über die Spree auf die Burgstraße und auf die bedeutungsvolle Lange Brücke mit ihrer Reiterstatue des großen Kurfürsten. In diesem kleinen Erinnerungstempel fand man Andenken aller Art aufbewahrt, die werthvollsten wie die geringsten, die ernstesten und die unbedeutendsten; von der Familie Radziwill gemalte Ostereier, gestickte und mit echten Steinen geschmückte Albums waren mit zierlicher

und gemüthlicher Sorgfalt aufgestellt. Eingelassen in den Gips des Thürmchens sah man Bildchen auf Goldgrund, u. A. auch russische Heiligenbilder, und selbst über einen mit Blei an die Wand geschriebenen Abschiedsgruß seines Schwagers Nikolaus war, um dieses Erinnerungszeichen zu schützen, ein Glas gesetzt; aber mitten zwischen allen diesen Sentimentalitäten hielt ein Fuchs die Wache!!

Der unerwartete Anblick jenes Unthieres erschreckte mich, weil ich mich nicht gleich darauf besann, daß es nur ein ausgestopfter Fuchs, nur eine Trophäe sei. Der Prinz hatte ihn trotz seiner Kurzsichtigkeit erlegt und hatte ihm deshalb diesen Ehrenplatz eingeräumt.

Das große Zimmer, mit dem dieses Thürmchen zusammenhängt, nur getrennt durch die lang herabwallenden, schweren, zu beiden Seiten drapirten Seidenvorhänge, zeigt sich sogleich als das Schreibkabinet eines von Ordnungs- und Kunstliebe beseelten, eines tief gemüth- und geistvollen Mannes.

Der komfortabel eingerichtete große Schreibtisch, der Flügel, die Folianten, die geometrischen und physikalischen Apparate, der Sessel mit dem daran angebrachten Lesepult am Ramin, alles dieses zog meine wohlgefälligen Betrachtungen auf sich; doch weilte mein Auge am längsten auf den mit herrlichen Gemälden geschmückten Wänden. Hier glaubte man im kalten, eisigen Winter Sonnengluth und wohlthuende Wärme zu finden, glaubte sich auf die blumig duftende Wiese hinversetzt, suchte den kühlen Schatten auf und labte sich an der sprudelnden Quelle. Hätte ich dagegen im heißen Sommer diese Räume besucht, so würde mich die Schneelandschaft besonders angezogen haben. Wäre ich in einer bangen und trostbedürftigen Stimmung dort erschienen, so würde ich mich zu dem Bilde des heiligen Kindeleins geflüchtet haben, dessen Blick, dessen segnend ausgestrecktes Händchen mir Ruhe und Frieden verheißen haben würde. So fand sich hier Alles, für jeden Zustand des Leibes und der Seele, und Niemand mochte diesem kleinen Museum unbefriedigt den Rücken kehren.

Kannte ich bisher den Kronprinzen nur selten, erwähnte ich nur einmal sein schönes Verhältniß zu dem königlichen Vater und öfters seine originelle Munterkeit, so harrete ich doch schon längst mit Ungebuld der günstigen Gelegenheit, um das Bild des herrlichen jungen Prinzen hier zu entwerfen. Nun aber, da ich so weit gekommen bin, finde ich

kaum die Fähigkeit dazu in mir! Kein Zug seines Gesichtes und nur wenige seines Charakters erinnern an seinen königlichen Vater; wie man sagt, gleicht er seiner verklärten Mutter und ist zugleich ein Bild seines hochseligen Großvaters Friedrich Wilhelm II. Seine bezaubernde Höflichkeit erinnert an die jenes Monarchen; sie wird aber bei unserem jungen Prinzen von einem so seelenvollen Ausdruck wahrer Güte unterstützt, daß sie einen Eindruck macht, dem Niemand widerstehen kann. Mit dem Zauber der Unwiderstehlichkeit würde er die Gemüther lenken, wenn er sich nicht stets geistlich zurückzöge; denn er will durchaus keine Rolle spielen, er will in Beziehung zu seinen künftigen Unterthanen noch durchaus nichts sein!

Sein Ehrgeiz beschränkt sich für jetzt ganz allein darauf, ein guter Sohn, ein guter Bruder und Verwandter und aufmerksamer Schüler der Welt- und Zeitgeschichte zu sein, die Wege der Vorsehung, die Pflichten des Christen und der Könige zu studiren und seinen Geist zu kultiviren. Der frühe Unterricht seiner Jugend hat seine Geistesfähigkeiten frei entwickelt, ihnen Zweck und Ordnung gegeben. Seine Bildung hat sich durchaus harmonisch gestaltet. Alles Erlernte ist bei ihm tief eingedrungen; es hat sich mit seinem ganzen reich begabten Wesen verschmolzen und fließt nun mit der glänzendsten Gedankenfülle über seine Lippen. Sein einzig vortreffliches Gedächtniß kommt ihm auf fast wunderbare Weise zu Hülfe, so daß er in allen Fächern des Wissens so bewandert, wie in allen Ländern zu Hause ist. Er kennt die Verfassungen sowie die Topographien der Länder aller Welttheile und zeichnet augenblicklich Alles auf das erste beste Papier hin, was man zu sehen wünscht.

Und so bin ich nun auch in meiner Beschreibung unvermerkt zu des Kronprinzen herrlichen Talenten gekommen! Mutter Natur hat ihn in jeder Beziehung hervorragend begabt; kein Gebiet hat er indeß mit so großer Vorliebe gepflegt, auf keinem anderen so Meisterhaftes geleistet wie auf dem des treuen Aufnehmens und des genialen Erfindens mit der Feder oder dem Blei.

Wie oft habe ich die reichsten Zeichnungen unter seinen graziösen Händen mit unglaublicher Schnelligkeit entstehen sehen, während wir um den Radziwiłłschen Theetisch versammelt saßen. Graziös ist er in Allem, was er thut, in jeder Bewegung, in allen Wendungen seines Körpers